

## **Abschied von Sr. Carmen Maria Speck <sup>1)</sup>**

**Sr. MP.** Hier haben wir vor 9 Jahren unseren gemeinsamen Weg begonnen.

Anfang Oktober geht deine zeitliche Profess zu Ende und du musst neu entscheiden, wie es weitergeht. Du hast dich bereits entschieden: Du wirst sie nicht verlängern. Das heißt, deinen Weg nicht bei uns fortzusetzen.

### **Wie kam das?**

**Sr. MP.** Wie ist es zu deiner Entscheidung gekommen?

**Sr. CM.** Die Art, wie ich heute mein Ordensleben leben möchte und von innen her leben muss, ist irgendwie nicht mehr kompatibel mit dem Lebensstil, den die Mehrheit der Schwestern auf Grund ihrer Realität, ihrer Situation, hier lebt.

**Sr. MP.** Deine Spiritualität stimmt nicht mit unserm Leben hier überein.

**Sr. CM..** Doch schon. Etwa so: Ich hatte immer gespürt, ich gehöre hierher. Und das stimmt in gewissem Sinne heute noch. Ich wusste zu Beginn gar nicht genau, wieso es mir hier gefällt, es war nur ein Gespür im Innern. Im Lauf der Zeit ist es mir immer klarer geworden, dass es die Spiritualität ist, die im Tiefsten genau zu mir passt.

Als ich hierher kam, konnte ich nicht formulieren, was es ist, das mich anzieht; erst hier habe ich eine Sprache dafür bekommen. Ich kann jetzt viel besser spüren und auch ausdrücken, was und wie etwas in mir Echo macht.

Ich fühlte mich in diesem Sinne hier immer daheim.

**Sr. MP.** Und trotzdem gehst du weg.

**Sr. CM.** Ja. Die Spiritualität stimmt. Die ignatianische Spiritualität ist sehr offen. Das bedeutet, man hat laufend auf die Entwicklung der Gesellschaft, auf die "Zeichen der Zeit", zu achten und dem entsprechend zu handeln. (*Anm. d. Red.: "Gott in ALLEM finden."*)

Und je besser ich lernte, auf mein Inneres zu hören, je mehr ich versuchte, das im heutigen Umfeld authentisch zu leben, desto mehr entfernte ich mich von der Mehrheit der Gemeinschaft. Dies ist schlicht die Wirklichkeit, ohne dass jemand eine Schuld trifft.

Die Mehrheit der Schwestern hier ist 30 und mehr Jahre älter als ich, und die meisten auch nicht mehr in einer beruflichen Anstellung tätig. Daher brauchen sie nicht mehr auf die gleiche Art zu suchen, was heute in ihrem Ordensleben angezeigt wäre. Sie haben das gute Recht, ihr Ordensleben, das ein Leben lang für sie gestimmt hat, so weiterzupflegen; das gute Recht, sich im Mutterhaus dem gemeinsamen Tagesrhythmus einfach zu überlassen.

Das führt aber dazu, dass ich keine Möglichkeit habe, mit Schwestern in vergleichbarer Situation wie ich und aus meiner Generation auszutauschen, gemeinsam nach einem heute stimmigen Ordensleben zu suchen.

**Sr. MP.** Das war halt schwierig für dich.

**Sr. CM.** Lange versuchte ich, mich stets anzupassen. So bin ich schon eingetreten, völlig angepasst. Der Boden hier war aber offenbar so gesund, und ich bekam genügend Inputs, so dass ich mich öffnen konnte und lernte, dass ich mich gar nicht anpassen darf, wenn ich gesund leben will.

### **Wie geht es weiter für dich?**

**Sr. MP.** Was hast du nun also vor?

**Sr. CM.** Ich habe eine Gemeinschaft in Frankfurt kennen gelernt, die mich sehr anspricht. Es sind die Missionsärztlichen Schwestern. Dort möchte ich eintreten.

**Sr. MP.** Du fängst also wieder bei null an?

**Sr. CM.** Ja und nein. Eigentlich geht es weiter. In der neuen Gemeinschaft fange ich zwar wieder ganz vorne an wie die andern Interessierten. Aber mein eigener Weg geht einfach weiter.

**Sr. MP.** Es wird meistens als Bruch im Leben angesehen, wenn jemand aus einem Kloster weggeht.

**Sr. CM** Für mich ist es kein Bruch! – Knick vielleicht...? – Kurve ...? – Nein.

In meinen Augen ist es ein einziger Weg, keine andere Richtung. Es ist nur eine neue Etappe auf dem gleichen Weg. Die wäre gar nicht möglich ohne das, was vorher war. Du kannst nicht bei der zweiten Etappe starten. Die erste Etappe ist für mich wie ein Rüstzeug, wie eine Grundlage, auf der ich jetzt weiter baue.

Mir ist wichtig zu sagen, dass die 9 Jahre hier für mich ein ganz wichtiger Weg gewesen sind, etwas Wichtiges in meinem Leben und nicht irgendetwas, das ich jetzt dann schnell wieder vergesse oder so. Es war für mich eigentlich eine Lebensstarthilfe. Das ist quasi mein Proviant, den ich jetzt mitnehme für mein ganzes Leben. Das ist für mich die Bedeutung dieser 9 Jahre.

**Sr. MP.** Und wie sind deine Gefühle, wenn du vorwärts schaust?

**Sr. CM.** Beides: Angst und Freude.

Angst. Ich weiss ja nicht, ob der Alltag auf Dauer wirklich so ist, wie ich jetzt glaube zu sehen. Sie leben dort in kleinen Gemeinschaften und das Zusammenleben ist sehr herausfordernd, auch weil sie bewusst sich gegenseitig laufend hinterfragen. Und trotzdem, das schreckt mich nicht ab. Es ist vielleicht sogar genau das, was ich brauche, diese Herausforderung.

Aber vor allem Freude. Sonst würde ich ja nicht dahin gehen. Ich freue mich, dass in der neuen Gemeinschaft die Dinge, über die ich hier x-mal diskutiert und für die ich mich eingesetzt habe, dass die dort einfach schon so sind. Schon lange! Da ist sogar eine ganze Gemeinschaft, die so denkt wie ich. Es gibt halt dort auch etliche Schwestern aus meiner Generation.

Zum Beispiel in kleinen Gemeinschaften leben. Für sie war das schon lange wichtig, da kann ich hingehen, und es ist einfach schon so, ich brauche gar keine Energie für Dinge, für die ich hier ganz viel Energie brauchte.

Gott gibt mir eine ungeheure Chance, die ich nie erhofft hätte. So habe ich einfach beide Gefühle, wenn ich in die Zukunft schaue. Dankbarkeit und Glücklich sein; über so viel Weite (*macht mit beiden Armen eine grosse Geste*), die sich mir da auftut; dass wieder so viele Möglichkeiten vor mir stehen; weil ich dort finde, was ich hier gelernt und gesucht habe.

## **Ein Blick zurück**

**Sr. MP.** Und deine Gefühle, wenn du zurück schaust auf die vergangenen 9 Jahre?

**Sr. CM.** Ich hatte hier Raum, mich zu spüren, und mehr und mehr auch mich zu leben.

Ich durfte hier mehr und mehr mich selbst sein – mich entwickeln überhaupt. Der Weg hier: ich konnte bewusst eine Entwicklung durchmachen. O ich spüre, was für eine Wegstrecke ich hier zurückgelegt habe. Dieser Weg ist extrem für mich!!

Die Aussage "self-awareness is God-awareness" drückt es aus. Ich durfte mehr und mehr die werden, die ich bin, die Gott eigentlich geplant hat; oder wie er mich geschaffen hat. Hier bei euch habe ich das gefunden, wovon ich das Gefühl habe, es ist in mir drin; oder es ist das, was ich will oder im Tiefsten leben soll, wozu Gott mich berufen hat.

**Sr. MP.** Darum sprichst du von einer Etappe, die man nicht überspringen kann.

**Sr. CM.** Ja.

## Wünsche zum Abschied

**Sr. MP.** Noch eine letzte Frage: Was wünschst du dir und uns für die kommende Zeit?

CM Ich wünschte mir dass ihr ein wenig erfassen könnt, wie wertvoll für mich die ganze Zeit hier war. Dass ihr ahnt oder spürt, dass die ganze Zeit für mich wahnsinnig wichtig war, dass ich sehr gerne hier war, dass ich mich immer als dazugehörig gefühlt habe. Dass ihr spürt, dass es mir hier sehr ernst war.

Denn für mich war die Zeit hier ganz klar ein Gewinn. Und zwar nicht einfach so materiell und äusserlich; nicht einfach Weiterbildung und so.

**Sr. MP.** Die hättest du ohne uns auch gehabt.

**Sr. CM.** Das Wichtigste ist die innere Entwicklung, das innere, menschliche Wachstum, das mir hier möglich war.

Ich hoffe dass die Schwestern erkennen, wie sie genau ihren Auftrag an mir erfüllt haben: Frauen zu fördern, ihnen zu helfen, zu starken, lebendigen christlichen Persönlichkeiten heranzuwachsen. So ganz im Sinne von Anne de Xainctonge.

Ich wünsche mir sehr für euch, dass auch die Gemeinschaft an diesen 9 Jahren in irgendeiner Form "gewachsen" ist. Ich hoffe einfach, dass die Zeit auch für die Gemeinschaft ein Gewinn war. Wie, weiss ich nicht so genau.

**Sr. MP.** Für mich war es das ganz bestimmt, wir haben schon mal darüber gesprochen. Durch deine Ausbildung, in der Auseinandersetzung mit dir habe ich mich gewandelt, hat sich mein Blick für Wesentliches und Unwesentliches geschärft.

**Sr. CM.** Irgendwie so etwas erhoffe ich mir auch für die Gemeinschaft als Ganzes ein wenig.

**Sr. MP.** Das sind Wünsche für die Gemeinschaft. Und von der Gemeinschaft?

**Sr. CM.** Dass ihr mich im Guten gehen lassen könnt. Weisst du, wir hatten eine gute Zeit miteinander. Ich möchte mit einer guten Erinnerung weggehen, und ich wünschte mir, dass die Schwestern das auch so halten können. Und meine Idealvorstellung ist: Ich möchte einfach auch Lust haben, wieder hier bei euch vorbeizuschauen, wenn ich mal ins Wallis komme.

Und noch etwas, darauf zähle ich eigentlich schon ziemlich: dass ihr mich mit eurem Gebet begleitet und tragt; gerade weil manche von euch schon älter sind und nicht mehr so viel leisten können. Viele haben mir das auch schon zugesichert: sie beten für mich, sie tragen mich weiter. Damit rechne ich eigentlich schon sicher.

Ist das nicht schön: Sie haben schon lange bevor ich hierher kam für mich gebetet, einzelne ganz stark. Überhaupt viele Menschen haben sehr für mich gebetet, und meiner Meinung nach ist dieses Gebet extrem erhört worden, halt anders als sie sich wahrscheinlich vorgestellt hatten. Aber meiner Meinung nach noch viel besser erhört, weit über das hinaus, was man sich so denkt, wenn man für etwas betet.

**Sr. MP.** Danke für das Gespräch und Gottes Segen für dein Weitergehen. Wir werden dich nicht so schnell vergessen.

---

<sup>1)</sup>Zusammenfassung eines Gesprächs, das Sr. Petra Marzetta mit Sr. Carmen Maria Speck, für deren Klostersausbildung sie einige Jahre lang zuständig war, am 18. August 2009 im Kloster in Brig geführt hat.